

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 52 (1974)
Heft: 11-12

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mutationen

Neueintritte

Bühlmann Fred J., Jurist, Breitfeldstr. 3 b, 3075 Rüfenacht

empfohlen durch Albert Meyer und Ernst Burger

Courbat Georges, Beamter EMD, Winkelriedstr. 53, 3014 Bern

empfohlen durch Paul Frey und Ernest Kiener

Güngerich Alfred, Dr., gew. Vorsteher, Melchtalstr. 19, 3014 Bern

empfohlen durch Willy Klaiber und Hermann Kipfer

Hinderling Martin, Ingenieur, Tulpenweg 111, 3098 Köniz

empfohlen durch Kurt Bertschinger und Toni Labhart

Högger Anton, kaufm. Angestellter, Schauweg 102, 3098 Schliern

empfohlen durch Otto Hilfiker und Fritz Leu

Kunz Leopold, Musiker, Obere Zollgasse 100, 3006 Bern

empfohlen durch Heinz Zumstein und Francis Comtesse

Prélaz Jean-Bernard, eidg. Beamter, Stapfenstr. 45/59, 3027 Bern

empfohlen durch Toni Labhart

Versteeg Hans-Günter, Musiker, Bleichestr. 47, 3066 Stettlen

empfohlen durch Heinz Zumstein und Max Friedrich

Feller Hermann, Büroangestellter, Landgarbenstr. 12, 3052 Zollikofen

empfohlen durch Walter Fuchs und Fritz Stähli

Subsektion Schwarzenburg

Stoll Peter, Automechaniker, Schwarzenburgstr. 601, 3144 Gasel

empfohlen durch Karl Kisslig und Heinz Zobrist

Berichte

GRAN PARADISO 4061 m/TRESENTA

3609 m

vom 10. 5. bis 12. 5. 1974

Leiter: U. Mosimann, 15 Teilnehmer

Trotz schlechtem Wetterbericht stand am Freitag, zu ganz christlicher Morgenstunde, «es Grüppli Skifahrer» beim Gangloff zur 5stündigen Autofahrt bereit. Unsere Räder rollten zum Genfersee durch kilometerlanges Rebgebiet nach Aigle, wo es guten Kaffee gab. Beim St.-Bernhard-Tunnel, wo der erste

Schnee in greifbarer Nähe lag, verliessen wir die Schweiz und fuhren nach wenigen Minuten schon durchs italienische Aostatal. Richtig schön wurde es nach der Abbiegung ins Valsavaranche, einem wilden, wenig belebten Tal, wo der Frühling mit seinem zarten Grün eben erst Einzug hielt. In Pont war unserer Räder Endstation, von jetzt an ging's auf eigenen Füessen, mit fellbeschnallten Skiern. Kaum zu glauben, neben der Autotür lag schon das vielbesprochene feine Weiss. Welches Skifahrerherz schlägt da nicht höher!

Ueli Mosimann führte uns 15 «Schäfchen» in einem angenehmen Tempo ohne Umwege direkt zum Rifugio «Vittorio Emanuele» auf 2775 m. Nach dem Talboden stiegen wir in den linken Steilhang hinein, und bald verliessen wir die letzten Bäume. In gleichmässiger Steigung rückten wir der Hütte zu. Etwa 800 m Höhendifferenz waren zu gewinnen. Es war gewiss nicht immer leicht, während des dreistündigen Aufstiegs den richtigen Weg durch den Nebel zu finden. Wir bezogen unsere Zimmer mit Kajütenbetten. Judihui! da waren keine schnarchenden «Nervensägen», keine schlafstörenden Ellbogenstösse zu erwarten, welch herrliches Ausruhen! Ein köstliches, ausgiebiges «Znacht» wurde vom Hüttenpersonal serviert, sogar am Vino rosso war nach etwas Zuckerbeigabe nichts mehr auszusetzen!

Samstagmorgen: dicker Nebel, Schneeflocken fallen immer noch, trotzdem die Augen ausgerieben waren. Ueber Nacht waren rund 15 bis 20 cm Neuschnee gefallen. Etwas später als vorgesehen schoben wir unsere Skier vom Rifugio weg, links von der Hütte zum Gletscher hinauf, teils steil, dann wieder etwas gemächlicher. Ausser dem Nebel und meinem Vordermann nichts zu sehen! Hie und da war die Sonne als matte Scheibe zu erkennen und lockte uns weiter in die Höhe. Doch der Gipfel wollte uns nicht begrüssen. In 3900 m Höhe wies er uns endgültig ab mit eisigem Wind und dichtem Schneegestöber. In der guten Vorfahrspur von Ueli bewegte sich unsere Menschenschlange durch prächtige Hänge hinab. Etwas Bruchharst und schlechte Sicht mahnten zur Vorsicht bei dieser lohnenden Abfahrt. Nach einem warmen Tee mit Wein bei der Hüttenwartin begann sich der Himmel zeitweise zu lichten, und zum erstenmal durften sich unsere Augen an der umliegenden Bergwelt erfreuen. Bei sternübersättem Himmel und etwas Wind zogen wir uns unter die warmen Woldecken zurück.

Viel früher als am gestrigen Tag weckte uns die Helligkeit des strahlenden Morgens. Rechts von der Hütte weg ging's durch ein leicht ansteigendes Täli, am Fusse des faszinierenden Ciarforon vorbei, zum Steilhang der Tresenta. Sicher war es der Gedanke ans «Abfahrtsdessert», der uns die Spitzkehren

derart munter treten liess! Nach dieser 1½stündigen Turnübung wurde Skidepot gemacht und nach den letzten Höhenmetern das Gipfelmüntschli erteilt. Ui, die Männer hatten sich schon zwei Tage nicht mehr rasiert! Welch prächtige Aussicht durften wir geniessen: der majestätische Montblanc, die Jorasses, gegenüber der Gran Paradiso, wo einige Menschen dem Gipfel zukrabbelten, während der SAC Bern die Tresenta für sich allein beanspruchen durfte. Gegen Süden zeigte sich die Turiner Ebene und ein herrliches Gipfelmeer. Frisch gestärkt wurden die ersten Schwünge in den Hang gezeichnet. Die Verhältnisse waren durchweg maximal, uns war ganz «paradiesisch» zumute. Um die «Traumfahrt» bis ins Tal zu gewährleisten, gebot Ueli nur noch eine kurze Rast beim Rifugio.

Nach dem blendenden Weiss verliessen wir das Valsavaranche durchs wohlthuende Frühlingsgrün, diesmal mit guter Sicht in alle Hänge, wo sehr oft ganze Rudel von Gemsen beim Weiden beobachtet werden konnten.

Ganz herzlichen Dank Ueli Mosimann für die umsichtige Führung, ebenso Walter Bähler für die gute Organisation. Es ist so schön, wenn man nur geniessen kann und für nichts zu sorgen hat!

Heidi Buri

FEEKOPF — 3888 m 13./14. Juli 1974

(anstatt Alphubel)

Leiter: Peter Reinhard

Führer: Gabriel Willisch

Im Laufe des Samstagnachmittags finden sich die 24 Clubmitglieder gemütlich in der Täsch-Hütte ein. Es wird geplaudert und gelacht, und auf einer kurzen Exkursion erklettern wir einige umliegende Felsen, um eine prächtige Alpenflora mit zierlichen Edelweiss zu entdecken. Auf den fröhlichen Abend folgt eine bange Nacht, denn der Regen tropft schwer auf das solide Hüttendach, und stürmisch rüttelt der Wind an Türen und Fensterläden und pfeift drohend um die Hausecken. Trotzdem weckt uns der optimistische Leiter, damit wir wenigstens ein Stück bergauf wandern können, wie er sich schonend ausdrückt. Fast unmerklich entsteigt der Dämmerung das Tageslicht, und da und dort entdecken wir ein blaues Loch zwischen den weissen, grauen und fast schwarzen Wolken. Wir seilen uns an und steigen unter Führung von Gabriel Willisch über den Alphubelgletscher zum gleichnamigen Joch auf. Dort empfangen uns kräftige Böen, die uns den Aufstieg über den prächtigen Grat zum Alphubel leider verunmöglichen. So stapfen wir eben in entgegengesetzter Richtung zum Feekopf, wobei der Wind uns oft fast umwirft. Nur kurz geniessen wir nach 4 Std. Aufstieg die Aussicht auf die nächsten Gipfel, von denen

die weissen Gletscher zu Tale fliessen. Kälte und immer dichter sich zusammenziehendes Gewölk treiben uns talwärts zur Hütte, wo wir uns voneinander verabschieden.

Dass wir den beabsichtigten Viertausender nicht haben erreichen können, fällt gar nicht so ins Gewicht, vielmehr tragen wir das beglückende Bewusstsein im Herzen, manch Schönes erlebt und gesehen zu haben, und sei es auch nur eine zarte Blüte im unwirtlichen Geröll oder ein neckischer Sonnenfleck am überschatteten Berghang.

Käthi Oppikofer

DENT BLANCHE 4357 m 17./18. August

Leiter: W. Bähler

Frühzug nach Sitten, Postauto nach Ferpècle — also einmal ohne Privatwagen: für die üblichen «SAC-Chauffeure» eine feine Sache. Dazu eine gute Wetterprognose und 10 erwartungsvolle Teilnehmer, die sich am Bahnhof trafen. Im Zug Zeit, um Kräfte zu sammeln. Der Respekt vor dem «grossen Chrapf» war aus allen Gesprächen zu spüren.

Der Hüttenweg, vom Leiter sehr dosiert in Angriff genommen, gehört zu den landschaftlich schönsten. Rundherum riesige Gletscherkessel, darüber Gipfel, wo unser Berg seine volle Grösse entfaltet. Und wo steigt man 1700 Höhenmeter so leicht? Ueber die Alpe Bricola zur Cabane de la Dent Blanche in 5½ Stunden. Die letzte Stunde drohte ein Gewitter, es blieb jedoch dabei. Dass der Hüttenweg streng ist, erfuhren weniger trainierte Berggänger. Einer unserer Senioren betätigte sich als echter «Freund und Helfer». Manche Bergsteiger lassen sogar hübsche junge Mädchen auf dem Gletscher im Stich...

In der Hütte das übliche: Kopf neben Füßen; trotzdem war zu wenig Platz.

Morgens 4.00 Uhr der grosse Aufbruch. Unter der Obhut von H. Streich und E. Feuz zog man bergwärts. Ueber Blöcke und einen Eisgrat hinauf. Als es tagte, kam die Dent Blanche in Sicht. Die Steigeisen an und hinauf. Bei guten Verhältnissen bietet der Grat eine genussreiche, leichte Kletterei. Weniger Geübte müssen einen Kletterkurs bestehen, Schnellere klettern vorbei und geniessen eine herrliche Bergwelt. Im Süden ist Nebel, das Matterhorn ist eingehüllt. Zeitweise zeigen sich Zinalrot- und Gabelhorn. Alle wissen, dass die Sektion Bern auch dort und am Weisshorn am Werk ist.

In knapp 5 Std. ist der Gipfel erreicht, alle sind glücklich. Nach kurzer Rast sorgfältig den Grat hinab war die weitere Devise. H. Streich, immer gegenwärtig, mahnte zur Vorsicht. Trotzdem drängte die Zeit, Postautos warten nicht! 4 Std. zur Hütte und knapp

deren 3 ins Tal waren dann doch annehmbare Zeiten. In Ferpèche hatten wir einen Taxichauffeur namens Hans Streich, der alle Teilnehmer nach Les Haudères fuhr. Riesigen Dank unserem Führer für diese noble Tat, wer hätte die 7 km noch laufen wollen?

Im Val d'Hérens gab es heftige Gewitter; mit Glück kam das Postauto an einem Erdbeben vorbei. Das Wallis hinab blitzte es weiter; längs der Bahn Autokolonnen — und wir? Im reservierten Abteil bei der verdienten Flasche Bier!

Eine vorzüglich geplante und geführte Tour ging zu Ende. Dank an die Führer und an Walter. Für alle Teilnehmer wird die Dent Blanche als Erlebnis in Erinnerung bleiben.

H. K.

SENIORENTOUR AUF DEN DOME DU GOUTER (4304 m)

(Abgeänderte Tour der 1. Mont-Blanc-Gruppe)

Leiter: Heinz Zumstein, Bergführer: Christian Schmid, Adelboden, Teilnehmer: 18, Landeskarte 1 : 50 000, Blatt 292, Courmayeur

Die Anmeldungen für die Seniorentour auf den Mont Blanc waren so zahlreich, dass zwei Gruppen gebildet werden mussten. Für beide Gruppen war der gleiche Plan vorgesehen: Fahrt mit PW über Chamonix nach Le Fayet, Fahrt mit dem Tramway du Mont Blanc nach Nid d'Aigle (2386 m) und Aufstieg zur Cabane (Ref.) du Goûter; am zweiten Tag Aufstieg zum Mont Blanc und Abstieg zur Cabane Grands Mulets (Hôtel); am dritten Tag Abstieg zu Plan de l'Aiguille und Talfahrt nach Chamonix.

Am 3. 8. verliessen wir als erste Gruppe um 04.30 Uhr den Helvetiaplatz. Prächtiges Wetter! Kurz vor Chamonix, das wir bereits um 07.30 erreichten, liess der Tourenleiter anhalten, um uns angesichts des in der Ferne leuchtenden Gipfels die Aufstiegsroute des

kommenden Tages zu zeigen. In Chamonix wurde ein Wagen zurückgelassen, und wir fuhren weiter nach Le Fayet, das wir um 09.00 Uhr mit dem Tramway verliessen. Von Nid d'Aigle aus begannen wir um 10.30 Uhr den Aufstieg zur Cabane du Goûter, die wir bald in beeindruckender Höhe (3817 m) erblickten. Bis zum Ref. de Tête Rousse führt ein gut unterhaltener Weg, das letzte Stück wird auf Schnee zurückgelegt. Auf Schnee geht es von hier weiter aufwärts, und dann beginnt der steile Aufstieg. Die Ueberquerung eines Couloirs erforderte Vorsicht wegen Steinschlaggefahr. Die lange Felsenrippe bis zur Cabane bietet eine leichte Kletterei in griffigem Felsen und auf ausgezeichnet markierter Route. Um etwa 16.00 Uhr erreichten wir die Cabane. Wohl spürten wir den anstrengenden Aufstieg, aber von Müdigkeit keine Spur, was dem mässigen und gleichmässigen Tempo des Führers und den vom Tourenleiter klug bemessenen Halten zu verdanken war.

Die Cabane ist äusserlich nicht eine Hütte nach schweizerischer Vorstellung. Sie gleicht vielmehr einer umgelegten Riesenkonservenbüchse, ist aber im Inneren gut und behaglich ausgebaut. Die Hütte war überfüllt; überall Türme von Rucksäcken, überall war man sich gegenseitig im Wege, und im Aufenthaltsraum musste man den geeigneten Moment abpassen, um sich eine Sitzgelegenheit zu ergattern. Leute aus aller Herren Ländern waren hier beisammen, besonders viele junge Bergsteigerinnen und Bergsteiger. Man hörte Französisch, Italienisch, Spanisch, Holländisch, Deutsch und — Berndeutsch. Trotz der auf engem Raum versammelten Menschenmenge herrschte eine angenehme Atmosphäre. Bald vereinigten wir uns zum Nachtessen, das uns in der Cabane schmackhaft zubereitet wurde. Nach einem Ausblick auf die imposante Bergwelt vom Helilandplatz aus oberhalb der Cabane legten wir uns noch bei Tageslicht nieder. Vom Wetter sprach kein Mensch; es war so gut, dass es nicht der Rede wert war.

Der Eicher

Ernst Kunz

Ich schritt auf weich beschneitem Pfad
geruhsam durch den Wald fürbas,
da sah ich vor mir, wie gerade
ein Eicher in der Sonne sass.

Auf einer Bank macht' er das Männchen
und sicherte gespitzt sein Ohr,
kam wohl vom nächsten kargen Tännchen,
das glitzernd stand im weissen Flor.

Ich trat hinzu und lockt' ihn traulich,
er schien die Freude zu versteh'n,
auf meinem Arme dann beschaulich
liess er sich nieder, unbeseh'n.

Dies Plätzchen schien ihm zu behagen,
er schaute freundlich zu mir auf,
es war, als wollte er mir sagen,
er sei so müd' vom langen Lauf.

Doch plötzlich ward er wieder munter,
berührte grüssend meine Hand,
dann sprang er mir vom Arm herunter
und bald im Wald er mir entschwand.

Wer vor Mitternacht erwachte, hörte ein unsympathisches Geräusch: ein starker Wind war aufgekommen. Änderte das Wetter? Um etwa 02.00 Uhr standen wir auf. Der Wind blies unverändert, der Himmel schien noch klar zu sein, aber ein fahler Mond beschien die grossartige Landschaft; also doch nicht so klar? Viele klagten über Kopfschmerzen, und man war irgendwie «sturm». Einer zog seine Schuhe an, schnürte sie berggerecht zu und merkte erst, als er das Taschentuch hervornehmen wollte, dass er die Hosen noch nicht angezogen hatte. Man war wirklich «sturm». Wetterverschlechterung?

Auch das Morgenessen liessen wir uns in der Cabane zubereiten. Vor der Hütte schnallten wir die Steigeisen an; es erwies sich dann aber, dass man auf unserer Tour auf die Steigeisen hätte verzichten dürfen. Auf dem Helilandeplatz wurden die Seilschaften gebildet, und um 03.30 marschierten wir los. Vor uns begaben sich schon andere Partien auf den Weg. In gleichmässiger, kräftesparender Gangart stiegen wir mühelos auf dem wenig steilen Firn empor. Je höher wir stiegen, um so kräftiger blies der Wind, um so mehr bedeckte sich der Himmel, um so näher rückten die Wolken. Wir begegneten den bereits wieder absteigenden Partien, die uns berichteten, dass an die Besteigung des Mont Blanc nicht zu denken sei. Bei der Ankunft auf dem Dôme du Goûter (4304 m) waren wir ganz in Wolken gehüllt und der Wind war zum Sturm geworden; es begann zu schneien. Der Tourenleiter rief die Seilschaften zusammen und eröffnete uns seinen Entschluss, dass von einer Fortsetzung der Tour abgesehen werden müsse, aber auch vom Abstieg nach Grands Mulets. Also zurück zur Cabane du Goûter. Eine Stunde später, um etwa 06.30 trafen wir bei der Cabane ein.

Der Tourenleiter kennt seinen Mont Blanc, und seine Erfahrungen befähigten ihn auch zum Entschluss zum Umkehren. Erfolg, Gefahr, Verzicht sind des Bergsteigers Los, Verzicht aber ist seine Stärke. Trotz der Umkehr waren wir alle vom Erlebnis am Berg, von der Kameradschaft und vom Bewusstsein beglückt, dass wir den Gipfel erreicht hätten, nicht zuletzt dank des angemessenen Tempos. Zu dieser Empfindung kam später die Freude darüber hinzu, dass die 2. Mont-Blanc-Gruppe den Gipfel erreichen konnte.

Um 08.00 Uhr begannen wir den Abstieg nach Nid d'Aigle, wo wir um etwa 11.15 Uhr eintrafen. Kurz vorher begegneten wir der 2. Gruppe, die sichtlich mit dem Entschluss über die Fortsetzung der Tour rang.

In Le Fayet sassen wir zum Mittagessen zusammen. Keine Bitterkeit beklemmte uns, nicht einmal Pablo, der zum 5. Mal den Versuch unternommen hatte, den Mont Blanc zu besteigen. In Chamonix verabschiedeten wir

uns, im Bewusstsein, um ein bedeutendes Bergerlebnis reicher geworden zu sein. Ein grosser Dank verdient der Tourenleiter für seine Umsicht, seine Entschlossenheit und seine klaren Anordnungen. Paul Siegenthaler

Die Stimme der Veteranen

VETERANENTAG

Samstag, 18. Mai 1974, Gasthof Rössli, Heistrich ob Utzigen. Leiter A. Meyer, Obmann.

Ein strahlend schöner Maientag lockte eine stattliche Veteranenschar hinaus in die zu neuem Blühen erwachte Natur. Von allen Seiten, mit Post- und anderen Autos, zu Fuss über den Dentenberg oder durchs Worblental oder mit den beiden Worbbahnen, strebten sie alle dem von ihrem umsichtigen Obmann bezeichneten und wohlvorbereiteten Sammelpunkt zu, dem Schloss Worb.

Im schattigen Schlosshof, auf Mäuerchen und Treppenabsätzen, lagerten die frohen Wanderer und erfrischten sich an einem kühlen Trunk. Den musikalischen Gruss entbot unsere Gesangssektion, dem unser Obmann, in Worb geboren, seine Begrüssungsworte anschloss, um dann dem Vater der Schlossherrin, Herrn Dr. Baumann, das Wort zu einem historischen Ueberblick über die altehrwürdige Stätte zu erteilen. Seinen Ausführungen sei kurz folgendes entnommen:

«Nach den Gründern, den Freiherren von Worwo, kamen die Freiherren von Kien (schon vor der Gründung der Stadt Bern) nach Worb. Dann folgten die mit der jungen Stadt Bern mächtig gewordenen Bürger: die Seedorf, die Krauchtal, die Diessbach, die wieder durch Berner Patrizierfamilien abgelöst wurden, nämlich durch die Graffenried, Sinner, Effinger und Goumoëns.

1899 erwarb ein Auslandschweizer aus St. Petersburg das Schloss, das dann 1913 an einen Deutschen verkauft wurde, dessen Tod 1939 die Besetzung vor dem Ausbau zu einem Nazistützpunkt bewahrte. 1955 endlich ging dann das Schloss wieder in bernisches Eigentum über.

Die ältesten Bauten gehen bis ins 11. Jahrhundert zurück, der Ausbau des Bergfrieds mit den vier Erkertürmchen datiert von 1535/36, wo auch das Ritterhaus im Nordteil des Hofes entstand. Im historischen Teil des Schlosses verdienen besondere Erwähnung: zwei Zweihänder der Herren von Graffenried und von Salis, das Wappen des Niklaus von Diessbach sowie die Gerichtslaube. Weitere wertvolle Antiquitäten seien eventuell Inter-